

Auflistung seuchenrelevanter Ereignisse in Nürnberg, Augsburg und München als inhaltsreicher Fundus, auf den mit Gewinn zurückgegriffen werden kann.

Peer Frieß

Gender, Health, and Healing, 1250–1550, ed. by Sara RITCHEY / Sharon STROCCHIA (Premodern Health, Disease, and Disability) Amsterdam 2020, Amsterdam Univ. Press, 330 S., 12 Abb., 4 Tab., ISBN 978-94-6372-451-7, EUR 109. – Der Band enthält elf Aufsätze von Vf. aus sieben Ländern. In der Einleitung stellen die Hg. heraus, dass die Beiträge danach trachten, Quellmaterial und Gesundheitsaspekte zu diskutieren, die vor allem weibliche Anliegen und Praktiken berühren, wie zum Beispiel die häusliche Krankenpflege als Bereich des Erfahrungswissens. So kann Eva-Maria CERSOVSKY, *Ubi non est mulier, ingemiscit egens?* Gendered Perceptions of Care from the Thirteenth to Sixteenth Centuries (S. 191–214), anhand zahlreicher Kommentare zu Ecclus. 36, 27 zeigen, dass der Bibelvers auf verschiedene Weise Ehe- und Hausfrauen mit bedürftigen Menschen in Beziehung bringen konnte. Einige Autoren sehen die Frau als Unterstützerin und Pflegerin ihres bedürftigen oder kranken Ehegatten, in der Spiegelliteratur für vornehme Damen wird ihre Verantwortung für Almosen und Mildtätigkeit herausgestellt, Spitalordnungen stellen die besondere Eignung des weiblichen Geschlechts für die Fürsorge heraus, und zuweilen wird auch der weibliche Körper als wirkmächtig gegen Krankheit und Gebrechen beschrieben. – In diesem Sinne galten Kleidungsstücke der heiligen Kunigunde im ausgehenden MA als potente Berührungsreliquien, die schwangeren Frauen eine gute Geburt versprachen; bei der Begründung ihres Kults in Bamberg um 1200 wurden Kunigunde noch keine spezifisch auf Frauen zielenden Wunderkräfte attestiert, so Iliana KANDZHA, Female Saints as Agents of Female Healing. Gendered Practices and Patronage in the Cult of St. Cunigunde (S. 67–90). – Ebenfalls dem ausgehenden MA zugehörig ist das Rezeptbuch der Gräfin Caterina Sforza, die Hunderte von Mitteln zur Gesundheit und Schönheitspflege sowie zur Tiermedizin zusammenstellte; Sheila BARKER / Sharon STROCCHIA, Household Medicine for a Renaissance Court. Caterina Sforza's *Ricettario* Reconsidered (S. 139–165), widmen sich auch der Überlieferung dieser Sammlung, aus der spätere Bearbeiter die Zaubersprüche entfernten. – Eine Mittlerstellung zwischen gelehrter Medizin und praktischer Hilfestellung nimmt ein Traktat ein, den Belle S. TUTEN, Care of the Breast in the Late Middle Ages. The *Tractatus de passionibus mamillarum* (S. 119–137), diskutiert. – Sara RITCHEY, Caring by the Hours. The Psalter as a Gendered Healthcare Technology (S. 41–66), verbindet das Psalmengebet am Krankenbett mit weiblicher, zumal beginnaler Praxis, doch waren die von ihr angeführten Spitäler der Beginenhöfe nicht für die Öffentlichkeit, sondern für arme und kranke Beginen bestimmt. – Weitere Beiträge befassen sich mit dem weiblichen Körper im Spiegel der Säftelehre (Montserrat CABRÉ / Fernando SALMÓN, Blood, Milk, and Breastbleeding. The Humoral Economy of Women's Bodies in Medieval Medicine, S. 93–117; Catherine RIDER, Gender, Old Age, and the Infertile Body in Medieval Medicine, S. 267–289), und zwei Beiträge (Ayman Yasin ATAT, S. 245–263, über heilende